

Versöhnlich leben

Wie fühlt es sich an, wenn nach einem Streit ein Wort der Versöhnung gesprochen wird? Wie fühlt es sich an, wenn aus Abneigung Zuneigung wird? Wenn aus Streit Versöhnung wird? Wie fühlt es sich an, wenn Liebe statt Abwehr gelebt wird?

Heute besuchte Petra nach langer Zeit mal wieder ihre Mutter. Wochen des Schweigens liegen hinter ihnen. Kein Telefonat, keine WhatsApp – Nachricht, erst recht keine gegenseitigen Besuche. Die Begrüßung an der Tür war kurz und kalt – zumindest von ihrer Seite aus. Ihre Mutter hatte – wie sie es schon erwartet hatte - Tränen in den Augen. Besonders beim Anblick der Enkeltochter, die sie auch schon eine lange Zeit nicht mehr gesehen hatte. Groß war sie geworden, natürlich hatte sie sich verändert – in dem Alter bemerkt man die Veränderungen gefühlt täglich. Es fiel Petra sichtlich schwer das Haus zu betreten. Die Erinnerungen an die Geschehnisse, an die Auseinandersetzung, die gesprochenen Worte, kamen auf. Vergessen hatte sie sie nicht. Oft hatte sie noch von diesem Streit geträumt. War die Worte wieder und wieder durchgegangen, die sie gesagt hatten. Ob sie wirklich so gemeint waren, wie sie ausgesprochen wurden, versuchte sie sich in ihren Selbstgesprächen immer wieder zu verneinen. Und vielleicht war es wirklich so. Vielleicht waren sie nicht in böser Absicht, nicht Durchdacht gesprochen. Wie eine Kraft spürte Petra diese Worte jetzt erneut. Wie eine Kraft, die sie wieder aus dem Haus zu ziehen versuchte. Die Erinnerung an das Gesagte schmerzte. Und doch war sie heute hierhergekommen. Vielleicht eher um ihrer Tochter Willen. Denn sie vermisste ihre Oma auch. Aber sie war hier. Also gingen sie ins Haus hinein. Den Duft von frischem Kaffee und ihrem Lieblingskuchen konnte Petra aus dem Wohnzimmer schon vernehmen, vermutlich hatte ihre Mutter dafür extra den ganzen Morgen in der Küche gestanden.

Auch um uns herum tauchen diese oder ähnliche Erzählungen auf. Ich brauche nur am Morgen das Radio einzuschalten – schon werde ich überflutet mit Berichten vom Krieg, von Hass, von Auseinandersetzungen, die scheinbar unüberwindbar sind. Wo Türen zugeschlagen werden, statt sie zu öffnen. Wo andere auf ihre Fehler festgelegt werden und das Gute übersehen wird. Wo nur bei sich geblieben wird, statt sich im Gegenüber zu suchen.

Während Petra noch so da stand und den Duft von Kaffee und ihrem Lieblingskuchen einatmete, dachte sie eine Geschichte, die sie vor kurzem gelesen hatte: Sie handelte von einem König, der die ähnlichen Fragen hatte, wie sie heute.

„Darum gleicht das Himmelreich einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte. Und als er anfing abzurechnen, wurde einer vor ihn gebracht, der war ihm zehntausend Zentner Silber schuldig. Da er's nun nicht bezahlen konnte, befahl der Herr, ihn und seine Frau und seine Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und zu zahlen. Da fiel der Knecht nieder und flehte ihn an und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's alles bezahlen. Da hatte der Herr Erbarmen mit diesem Knecht und ließ ihn frei und die Schuld erließ er ihm auch. Da ging dieser Knecht hinaus und traf einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Silbergroschen schuldig; und er packte und würgte ihn und sprach: Bezahle, was du schuldig bist! Da fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's bezahlen. Er wollte aber nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er bezahlt hätte, was er schuldig war. Als nun seine Mitknechte das sahen, wurden sie sehr betrübt und kamen und brachten bei ihrem Herrn alles vor, was sich begeben hatte. Da befahl ihn sein Herr zu sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich gebeten hast; hättest du dich da nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe? Und sein Herr wurde zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis er alles bezahlt hätte, was er schuldig war. So wird auch mein himmlischer Vater an euch tun, wenn ihr nicht von Herzen vergebt, ein jeder seinem Bruder.“ (Mt 18,21-35)

Wie fühlt es sich an, wenn nach einem Streit ein Wort der Versöhnung gesprochen wird? Wie fühlt es sich an, wenn aus Abneigung Zuneigung wird? Wenn aus Streit Versöhnung wird? Wie fühlt es sich an, wenn Liebe statt Abwehr gelebt wird?

Vergeben. Türen öffnen, statt sie zuzuschlagen. Nachgeben. Neue Wege gehen. Sich neu verschenken. Das Gute sehen, statt andere auf ihre Fehler festzulegen. Aus Gottes Liebe heraus sehen lernen. Vielleicht für einen Moment die Perspektive wechseln? Mich aus einem anderen Blickwinkel sehen? Die anderen für einen Augenblick anders sehen?

Du kannst etwas tun, dass du nicht tun musst. Vielleicht kannst du vergeben. Gott liebt dich, so wie du bist. Mit deinen Fehlern. Und Gott vergibt dir immer wieder, wenn du ihn darum bittest. Deswegen kannst du noch lange nicht immer alles an jeden anderen verschenken. Musst du auch nicht. Aber vielleicht doch so manches Mal?

Diese Gedanken legten sich über Petras Erinnerungen an die gesagten Worte. So setzte sie sich mit ihrer Tochter an den gedeckten Tisch im Wohnzimmer. Hörte ihrer Mutter zu, wie sie von den vergangenen Wochen erzählte, was sie erlebt hatte und wie es ihr erging. Trank ein Schluck Kaffee und probierte den

selbstgebackenen Kuchen ihrer Mutter. Vergessen konnte sie die Worte nicht, die sie und ihre Mutter sich ein paar Wochen zuvor noch gesagt hatten, aber vielleicht würde sie ihre Mutter in der folgenden Woche erneut besuchen. Vielleicht eher um ihrer eigenen Tochter Willen, denn sie vermisste ihre Oma auch. Doch sie würde kommen.

Amen.